

Tour du Mont Blanc – ein kurzer Fluglauf

Ganz oben auf dem höchsten Berg der Alpen war ich schon einmal Mitte Juli 2021, mit Ski, ganz allein. Unterwegs hatte ich nur eine handvoll Leute von Weitem gesehen. Auf dem Gipfel war außer mir keiner und bei der gesamten Abfahrt zur Grand Mulet Hütte hatte ich niemanden getroffen.

Ende September 2024 hatte ich zwischen meinem Radel-Ausflug durch Norwegen und einer Expedition in die Antarktis ein paar Tage Zeit, diesen wunderschönen Berg von unten als auch aus der Luft zu bestaunen. Vier Tage plante ich, daher konnte ich nicht viele Dinge mitnehmen. Neben dem Gleitschirm, Gurtzeug und Rettungsschirm stopfte ich noch einen kleinen Schlafsack, ein Erste-Hilfe-Set, ein paar Klamotten, Regensachen und sehr wenig zu Essen in meinen kleinen Rucksack.

Viele Hütten waren im September schon geschlossen und die Tage zunehmend kurz. Vor um acht war es bereits stockfinster. So blieb nur wenig Zeit zum Laufen. Sehr gut mit dem Bus zu erreichen war der kleine Campingplatz in Trient in der Schweiz, nahe Martigny. Entgegen dem Uhrzeigersinn wollte ich gehen. Laut Wikipedia handelt es sich um einen schweren, 165 km langen Wanderweg mit ca. 10.000 Hm. Schade eigentlich, dass ich nicht mehr Zeit hatte. Manche Orte luden wirklich zum Verweilen ein.

Abends kam ich in Trient an und am nächsten Morgen ging es kurz nach Sonnenaufgang los. Verschiedene Wege führen hier zunächst aus dem Tal nach oben Richtung Col de Balme. Ich ging über den Tête de Balme. Zu meiner Rechten fiel das Gelände steil ab in ein wunderschönes Tal. Die gegenüberliegende Bergseite war mit himmelblauen, großen Seen geziert, umringt von felsigen Zacken. Ähnlich den patagonischen Granitnadeln, nur weniger scheu, ragten sie abweisend in die fluffig weißen Wölkchen.



Col de Balme, 2200 m, im Hintergrund der Mont Blanc

Durch ein Skigebiet ging es hinab nach Argentière. Schon lange war hier Ruhe eingekehrt und bis zum Beginn des Skitrubels sollte es auch noch eine Weile so bleiben. Je weiter ich

nach unten gelangte, desto mehr Wandergruppen kamen mir an diesem wunderschönen, immer wärmer werdenden Hersttag entgegen. Nach einer kleinen Rast im Dorf ging es auf der anderen Seite wieder nach oben.

Es gab einen offiziellen Gleitschirmstartplatz. Sogar der Wind passte. Umgehend legte ich meinen Schirm aus und hob ab. Auf der Karte waren im Tal zahlreiche Wiesen eingezeichnet. Irgend eine davon würde sich wohl als Landeplatz nutzen lassen. Die steilen, von der Mittagssonne aufgeheizten Felsen ließen mich zunächst aussichtsreich in der Thermik gleiten und ich verlor lange keine Höhe. Umso schneller dann. Plötzlich sank ich rasch hinab. Zum Glück sah ich wirklich reichlich ebene Flächen. Die zuerst angepeilte rückte bald in unerreichbare Ferne und die der zweiten Wahl tat es ihr gleich. Direkt unter mir gab es nur Häuser und Gärten und da meine Vorwärtsbewegung nahe Null war, musste ich mit einer weniger geeigneten, von Bäumen umsäumten Grünfläche Vorlieb nehmen. Gerade noch der bedrohlichen Nähe einer Baumkrone entkommen, berührten meine Füße sacht den weichen Rasen hinter einem anscheinend verlassenen Einfamilienhaus.

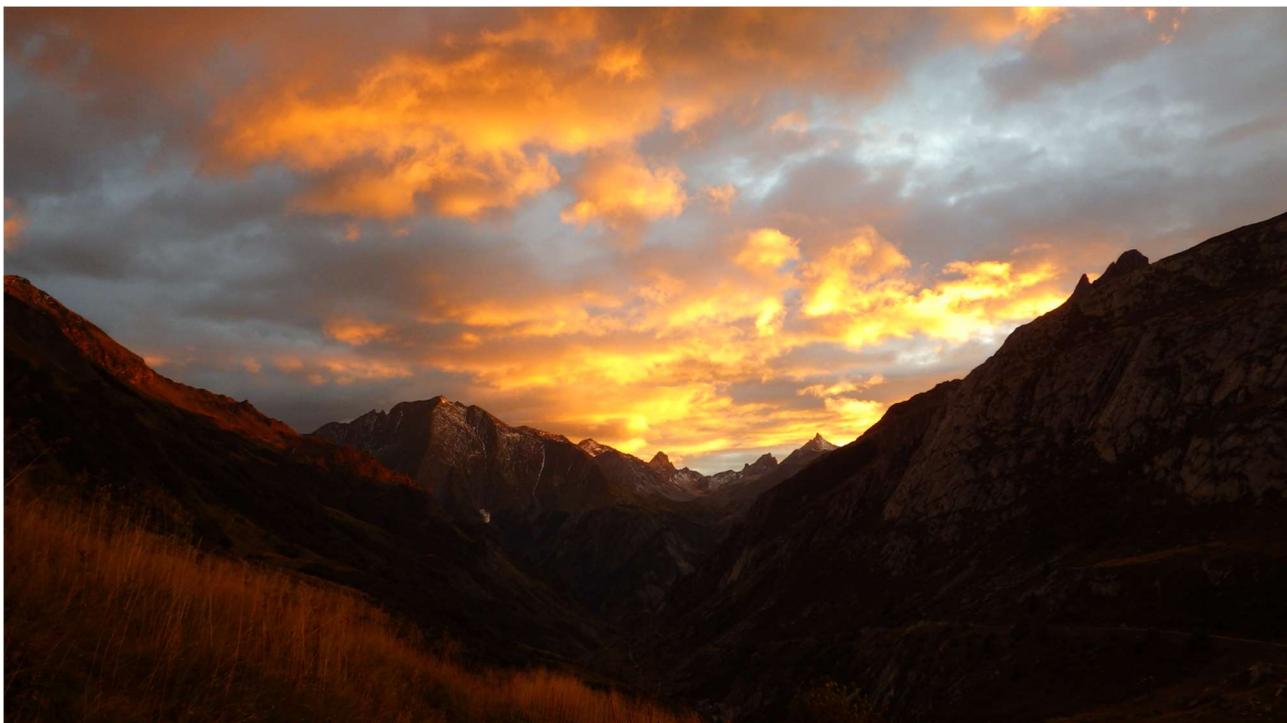
Übernachten wollte ich in der hoch über Les Houches gelegenen Auberge de Bionnassay. Zu fortgeschrittener Stunde nun erfuhr ich telefonisch, dass die Unterkunft für die Saison geschlossen war. Meine gewonnenen Höhenmeter musste ich wieder hinunter in den Ort absteigen. Wie oft ich hin und her ging, um etwas Erschwingliches zum Übernachten und zum Abendessen zu finden, weiß ich nicht mehr. Schon lang war es dunkel, als ich etwas fand.

Am nächsten Morgen ging es erneut hinauf. Langsam sog der strahlende Sonnenaufgang die im Tal fest hängende Nebeldecke auf. Nach wenigen Stunden erreichte ich einen der schönsten Pässe, den ich je überschritten hatte. Durch die Wolken ergossen die letzten Sonnenstrahlen ihr goldenes Licht wie auf im Wind gewellte Seidentücher. Ihr weiches Moosgrün floss von den schroffen, silbrig-schwarzen Gipfelzacken Richtung Flußbett, in dem weit unten ein glitzernder Fluss talauswärts mäandrierte. Kleine, weiße Tüpfelchen oben auf den Bergen verrieten die nicht geringe Höhe dieses zauberhaften Gipfelmeeres. Eingebettet in dieses Idyll lag eine rustikale Stein-Holz-Hütte, deren Gastfreundlichkeit ich leider ablehnen musste.



Nahe dem Col du Bonhomme, 2476 m

Belohnt wurde ich mit einer Explosion von Alpenglügen und Himmelsrot das sich langsam und immer gewaltiger über das gesamte Wolkenmeer hin ausbreitete, während ich hinab bis in den Talgrund lief. Es war bereits stockfinster als ich die Herberge erreichte. Im überfüllten Speisesaal wurde mir eine äußerst schmackhafte, vegane Gemüsesuppe serviert und ein Plätzchen im Schlaflager war auch noch frei.



Kurz vor Les Mottets, 1870 m

Im Morgengrauen startete ich direkt nach dem Frühstück bergauf zum nächsten Pass. Der Tag wartete mit perfektem Flugwetter Richtung Italien auf. Verdient hätte es das beschauliche Städtchen Courmayeur sicher, nicht nur im Flug von oben betrachtet zu werden, aber man kann ja nicht alles haben. Dafür taten sich gigantische Blicke in die

Seitentäler und die noch vorhandenen Eismassen hoch oben in den Bergen auf. Sanft landete ich diesmal direkt neben dem Wanderweg am Rande der Stadt, sodass es nun auf italienischem Boden gleich steil nach oben weiter ging. Bald schon erreichte ich eine Hütte, in der ich gern für zwei Tässchen Kaffee ein Weilchen pausierte. Frisch gestärkt folgte ich dem Pfad nun größtenteils horizontal auf einem aussichtsreichen Höhenweg direkt zur nächsten Hütte und zum nächsten Kaffee. Lang blieb ich nicht, denn La Peule, die nächste geöffnete Unterkunft, lag auf der anderen Seite des nächsten Passes der noch etliche Kilometer und Höhenmeter entfernt war. Diesen überschritt ich im Dunkeln. Wolken hingen in den oberen Teilen der Berge fest und erschwerten die Sicht. Lang schon war ich niemandem mehr begegnet. Es war ganz still. Dem einfachen Weg konnte man gut folgen. Seicht ging es immer weiter bergab. Zum Essen kam ich leider zu spät. Doch waren die Wirte so gutherzig, mir etwas Brot mit Senf zu geben. Glücklicherweise schlief ich in dem durch reichlich selig schlummernde Wanderkörper überhitzten Schlafräum ein.

Durch einige sehr hübsche, französische Dörfchen führte mich der nächste Tag. Auf einer Wiese weit unten im Tal bot eine junge Französin leckeres, selbstgemachtes, veganes Eis an. Gern hätte ich noch etwas länger hier in der Sonne entspannt, wollte jedoch am Abend wieder an meinem Ausgangspunkt ankommen und musste weiter. Am frühen Abend kam ich in Trient an. Eine letzte Nacht in meinem geliebten Zelt und schon saß ich am nächsten Morgen ganz zeitig im Bus.



Fazit: Viel Zeit braucht man nicht unbedingt für die Tour du Mont Blanc, sollte sie sich aber auf jeden Fall nehmen. Ohne Übertreibung ist dies einer der landschaftlich reizvollsten Wanderwege der Alpen nicht nur um die höchste, sondern auch um eine der majestätischsten Erhebungen dieses wundervollen Gebirges.

Tag	Strecke in km	Bergauf in m	Bergab in m	Höchste Höhe in
-----	---------------	--------------	-------------	-----------------

				m
16.09.2024	34 (+ 4 Flug)	2406	1709	2317
17.09.2024	43	2729	1869	2476
18.09.2024	43 (+ 3,5 Flug)	3044	1138	2537
19.09.2024	35	1853	2589	2673
insgesamt	155 (+ 7,5)	10062	710	

Text und Fotos:
Katrin Oertel

